Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 638, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Buchstraße 9 und Eltville (B. Fabisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 232 — 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Gemeinnütziger Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Freitag 5 Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 99 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. S. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

Der Ansturm in Flandern

Britischer Bluff

Von Anbeginn des Krieges war der Bluff ein gern benutztes Mittel der feindlichen Diplomatie und Politik. Das konnte man besonders beobachten, als die Vereinigten Staaten den Unterseebootkrieg zum Vorwande nahmen, um durch Anteilnahme an dem Kampfe die an die Entente geliehenen Milliarden zu retten. Damals erging man sich in den überschwänglichsten Schilderungen von der Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten. Den eigenen bedrängten Völkern wurde erzählt, wie Herr Wilson sinnt, ja, wenn es notwendig sei, zehn Millionen Mann auf die Beine bringen würde, um den Mittelmächten den Todesstoß zu versetzen. Hunderttausende eilten schon in den ersten Tagen der Mobilmachung freiwillig unter die Fahnen, ein Millionenheer konnte schon nach Wochen über den großen Teich herübergeschickt werden. Und weiter erging man sich in glänzenden Schilderungen von der Organisation der Kriegsindustrie, die nie gesehene Massen von Munition an die Gestade Frankreichs werfen würde. Ein solcher Schwindel war in erster Linie auf die Völker der Entente berechnet, die für kurze Zeit wieder einmal aufatmeten, die schon den nahen Tag sahen, da die französischen, britischen und italienischen Truppen in die Heimat entlassen werden konnten, weil Millionen von Amerikanern sich in die Schützengräben stellten. Heute ist der Rausch verflogen. Man weiß, daß auch Amerikas Möglichkeiten sehr beschränkt sind, daß man nicht gleichzeitig Millionenheere aufstellen, die Munitionserzeugung ins Unerhörte vergrößern und durch neue Schiffsbauten die Verluste zur See völlig ausgleichen kann. Man hat sich damit abgefunden, in der Hauptsache nur mehr amerikanische Flieger und amerikanische Luftschiffe in Rechnung zu stellen. Unser Bluff mit den Vereinigten Staaten war zum Teil auch auf die Mittelmächte berechnet. Die immer Aengstlichen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollten wegen der unbegrenzten amerikanischen Machtmittel in einen panischen Schrecken versetzt werden. Das ist nun freilich gründlich mißlungen. Wir wissen, was die Vereinigten Staaten bedeuten, wir überschätzen ihre Macht weder, noch unterschätzen wir sie. Amerika kann und wird seine Bundesgenossen zweifellos noch umfangreicher als bisher mit Fliegern und Flugzeugen unterstützen. Aber damit kann beim besten Willen kein Sieg errungen werden.

Neuerdings geht die Entente dazu über, von dem langen Kriegsdauer zu sprechen. Die französische und britische Presse teilt mit, daß man sich in maßgebenden Kreisen auf eine mehrjährige Fortsetzung des Krieges gefaßt mache. Etwas über drei Jahre schon dauert dieser schreckliche Kampf. Er hat allen Ländern furchtbare Verluste beigebracht. Serbien und Montenegro, Rumänien und Belgien sind aus dem europäischen Staatenverbande gelöscht. Frankreich blutet an Haupt und Gliedern, der ganze Mann ist längst an die Front gebracht. In Rußland haben Hunger und Verzweiflung die Massen zur Revolution getrieben. Die Herrschaft des Kerenski konnte keine befriedigenden Zustände schaffen, die Verwirrung hat zugenommen. Es kommt der Tag, da das Kriegsunternehmen liquidiert werden muß. Einsichtige russische Politiker geben zu, daß es für das Land nur eine Rettung gibt, nämlich den sofortigen Frieden. Unter Italien braucht kein Wort verloren zu werden. Selbst wenn man annehmen würde, der Unterseebootkrieg beeinträchtige Großbritanniens Macht nicht wesentlich, so bleibt es doch eine unerhörte Torheit, einen weiteren Krieg von drei und mehr Jahren anzukündigen. Aber die Entente läßt solche Behauptungen mit Rücksicht auf die Mittelmächte verbreiten. Gerade jetzt, da in Deutschland die Zeichnungen zur Kriegsanleihe einsetzen, will Großbritannien den starken Mann herauskehren, der bis zum Ende kämpfen und die Mittelmächte vollständig niederschlagen wird. Auf diesen Bluff fällt bei uns in Deutschland niemand herein. Der dreijährige Kampf schließt zugunsten der Mittelmächte ab. Wir stehen tief in Feindesland und können nicht bezwungen werden, es sei denn, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein stehen, wenn Italien alles, was sein Herz begehrt, erobert hätte, dann würden wir eine solche Sprache verstehen. So aber wissen wir die feindlichen Prahlereien gebührend zu würdigen.

Was die Entente sinnt, ist Schrecken, was sie spricht, ist Wut, was sie spricht, ist Geißel, und was sie schreibt, ist Blut. Sie denkt in der Tat nicht an das Ende des Krieges, sie will weiter kämpfen. Damit haben wir uns abzufinden. Die Rede Asquiths zeigte deutlich, daß man in Stunde noch keine Einsicht gekommen ist. Demgemäß wird auch die Note des Papstes beurteilt werden. In Deutschland mag man noch so häufig den Frieden anbieten, Graf Czernin noch so klare englische Vorschläge hinsichtlich Abrüstung und Schiedsgerichte als die segensreiche Heilung der Zukunft preisen. — tut nichts, die neue Weltordnung wird erst eintreten, wenn die Mittelmächte geschlagen und vollständig zerstückelt sind, oder wenn England von seinem Postament herabstürzt. Dann wird das Ende des Krieges kommen. Jeder von uns würde gewiß wünschen, daß es anders käme. Es wird den Mittelmächten nur übrig bleiben, das zu verwirklichen, was Graf Czernin bereits angekündigt hat: „Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Ersatz zu verlangen." Diesen Gedanken nimmt die deutsche Regierung mit besonderer Schärfe auf, indem sie in ihrem Organ schreiben läßt: „Wollen die Feinde die Fortsetzung des Krieges, so sind auch wir in unseren Entschließungen frei, und an das jetzt aufgestellte Programm nicht gebunden. Noch warten wir darauf, ob auch auf der anderen Seite sich der Geist vernehmen lassen will. Daß diese Zeit des Wartens nicht unbegrenzt ist, sprach Graf Czernin mit Kraft und Nachdruck aus." Es müßte wahrlich ein Wunder geschehen, wenn die Mittelmächte diese Warnung nicht wahr zu machen brauchten. Graf Czernin hat ja selbst erklärt, daß sein Optimismus sehr gering sei. Erfolgt aber eine offizielle strikte Ablehnung, dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als auch unsererseits aus der Reserve herauszutreten. Die Beibehaltung des bisherigen Standpunktes würde ja, wie in Wien offiziös ganz richtig gesagt wird, eine Prämie auf die Fortführung des Krieges sein. Diese Prämie aber wollen wir nicht geben, weil wir damit Volk und Land ruinierten. Wenn dann die Erklärung kommt, daß wir nicht ungestraft die Verlängerung des Krieges durch unsere Feinde zulassen, dann wird es sich um keine Drohung, um keinen Bluff handeln, sondern um die bittere Wahrheit. Wir vertrauen auf Hindenburg, der in seinem Dank an das deutsche Volk erklärt hat: „Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns! Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß! Gott wird auch weiter mit uns sein!"

Die Schlacht in Flandern

Großes Hauptquartier, 4. Oktober. (W. T.-B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern glich der an den Vortagen: Tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichendes und auf die belgischen Ortschaften gerichtetes starkes Störungsfeuer gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone, in der Mitte der Schlachtfront zu heftiger Wirkung in Feuerstößen zusammengefaßt. Die Nacht hindurch hielt vom Houthulster Walde bis zur Lys der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an; heute Morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer. Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt. Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtstätigkeit tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkeres Feuer an der Höhe 344, östlich von Samogneux ein. Tief gegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzugewinnen. Der Ansturm brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Front Herzog Albrecht

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Jakobstadt, Dünaburg und am Zbrucz, sowie am Donauknie bei Galatz nahm die Feuertätigkeit vorübergehend zu; Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Abendbericht

Berlin, 4. Oktober. (W. T.-B. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großangriff nur etwa 1 (einen) Kilometer tief in unsere Abwehrzone zwischen Poelkapelle und Gheluvelt eingedrungen. Besonders erbittert wird noch östlich von Zonnebeke und westlich von Becelaere gekämpft.

Von den anderen Fronten ist nichts Besonderes gemeldet.

Berlin, 4. Okt. Am 3. Oktober gelang es uns trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung, unsere vorderste Linie an der Straße Menin-Ypern vorzudrücken. Die Engländer setzten den Tag über ihre planmäßigen Trommelfeuerüberfälle auf unseren Stellungsbogen um Ypern fort, die sich gegen Abend zwischen Poelkapelle und Zandvoorde wiederholt zu stärkstem Feuerorkan steigerten. Besonders planmäßiger Beschuß richtete sich gegen Zonnebeke. Auch während der Nacht hielt vom Westrande des Houthoulster Waldes bis zur Lys, besonders östlich Ypern, stärkstes Feuer an, das am 4. Oktober 5 Uhr 45 vormittags auf der ganzen Front von Mengelaare bis zum Kanal von Hollebeke schlagartig in wildesten Feuerwirbel überging und ununterbrochen in größter Stärke andauerte. Hier erfolgte am frühen Morgen der erwartete neue feindliche Großangriff gegen den Ypernbogen. Die Flandernschlacht ist wieder in vollem Gange. Auch südlich des Kanals von Hollebeke bis zur Deule steigerte sich die Feuertätigkeit. Bei lebhafterem Feuer an der Arrasfront wurden nordöstlich Vermelles und südlich Monchy starke feindliche Patrouillen unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Stärkeres Feuer in Gegend St. Quentin verursachte in der Stadt neue Brände. An der Aisnefront steigerte sich gegen Abend das Feuer an der Lassaux-Ecke und in Gegend Braye zeitweise zu großer Heftigkeit. In Gegend Braye kehrten unsere Patrouillen, die bis zum zweiten feindlichen Graben vorgedrungen waren, mit Gefangenen zurück. Auch südöstlich Reims brachten wir Gefangene ein. Oestlich der Maas blieb nach den abgeschlagenen zahlreichen feindlichen Gegenangriffen das feindliche Feuer lebhaft und steigerte sich von 8 Uhr 30 abends zu größter Stärke. Hierauf erfolgten wiederum starke Angriffe des Gegners in tief gegliederten Wellen gegen unsere dortigen neu gewonnenen Gräben. Sie wurden im Sperr- und Maschinengewehrfeuer unter schwersten Verlusten abgewiesen. An einer Stelle vorübergehend eingedrungener Feind wurde in sofortigem Gegenstoß geworfen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. Die Zahl der Gefangenen, die in unserer Hand blieben, hat sich auf 170 erhöht. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Zwischen Maas und Mosel setzte nachmittags auf unsere Stellungen westlich Pont-a-Mousson plötzlich lebhaftes feindliches Feuer ein, das jedoch gegen Mittag wieder abflaute.

Eine ehrliche englische Stimme

Berlin, 3. Okt. Im auffallenden Gegensatz zu den Fanfaren der englischen Militärkritiker steht die besonnene Aeußerung des „Statist" vom 22. Sept. über die Lage. Das Zitty-Blatt schreibt: Wir können große Menschenmassen in Bewegung setzen, wie wir wollten. Trotzdem setzten wir uns ruhig in Nordfrankreich fest, eingeschlossen von unseren Feinden, zu ängstlich, uns zu rühren. Wie haben wir angegriffen? O ja, wir haben sie angegriffen und in rücksichtslosester Weise Menschenleben vergeudet. Aber gewannen wir? Drängten wir sie in bemerkenswerter Weise aus dem Gebiet zurück, das sie seit drei Jahren besetzt haben? Eroberten wir die Städte zurück, die handgreiflich vor uns liegen? Trotzdem verlangen wir im Ernste vom Publikum, daß es glauben soll, es sei augenblicklich keine andere Kriegsführung möglich.

Die feindlichen Luftangriffe

Berlin, 4. Okt. (W. T.-B. Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben feindliche Flieger in zahlreichen Flügen Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Ein feindliches Flugzeug kam bis in die Gegend von Stuttgart und warf über Feuerbach 6 Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt a. M. wurde von etwa 10 Fliegern angegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung anflogen. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtbereich wurden bisher 13 Einschlagsstellen gezählt. Die Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Sachschaden ist gering. 5 Personen wurden leicht verletzt. Tote sind nicht zu beklagen. Das lothringische Industriegebiet wurde von zahlreichen Angreifern heimgesucht, die jedoch wie gewöhnlich dank unseren gut durchgebildeten Abwehrmaßregeln nur wenig Erfolg hatten.

Bis in die Gegend von Dortmund vorzudringen gelang wiederum nur einem feindlichen Flieger. Er warf dort auf die Bahnstrecke Dorstfeld—Dortmund-Süd 6 Bomben ab, die den Bahnkörper beschädigten. Bei diesem Angriff wurde eine Person getötet. Zeigt der Angriff auf das westfälische Industriegebiet erneut, welchen Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptsitzes unserer wirtschaftlichen Stärke legen, so zeigt er andererseits, daß der Heimat das von unserem Heer gehaltene feindliche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Bollwerk ist.

Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt a. M. angegriffen haben, wurde auf dem Rückflug durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Insasse war ein Marchéchal des Logis. Das Flugzeug ist der Sopwiths-Einsitzer Nr. 128 mit einem 130 PS. Clerget-Umlauf-Motor.

Die Angriffe einzelner feindlicher Flieger in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober richteten sich auch gegen Rastatt, Baden-Baden und Tübingen. Auf die beiden ersten Orte fielen drei Bomben. Sie richteten glücklicherweise nirgends Unheil an; nur in Tübingen entstand durch zerbrochene Fensterscheiben einiger Sachschaden. Welchen Zweck die Franzosen mit diesen Angriffen auf offene Städte verfolgen, ist nicht ersichtlich. In Rastatt befinden sich keine militärischen Ziele. Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen können vollends nur als Ausflüsse roher Zerstörungssucht betrachtet werden. Die Heilstätten des Kurortes Baden-Baden und die Kliniken der Universität Tübingen sind belegt mit zahlreichen Schwerverwundeten, die dort von ihren Leiden Erholung suchen. Daß die Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Lazarette eine militärische Notwendigkeit sind, dürfen auch die Franzosen nicht behaupten. Durch dergleichen Roheiten kann der Wille zum Durchhalten im deutschen Volke nur bestärkt werden.

Eine Rede Churchills

London, 4. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Churchill sagte in einer Rede: Unsere Gedanken sind notwendig darauf gerichtet, in dem Feldzuge einen entscheidenden Sieg zu sichern. Wir alle haben von Herzen den Wunsch, daß Frieden auf Erden sein solle. Aber es ist jetzt keine Zeit um über Frieden zu reden. Wir befinden uns in der ernstesten Phase des Krieges, in der der Kampf der Nationen sehr heftig sein wird, und in der alle Früchte für alle Zeiten gewonnen oder schimpflich oder sorglos weggeworfen würden. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Frieden des Asquith in der Rede in der vorigen Woche im Auge hatte und dem Frieden, wie ihn Wilson verlangt. Die beiden Erklärungen werden von allen großen Demokraten unterstützt, die sich gegen Deutschland im Kriege befinden. Unsere Kriegsziele sind nüchtern, aber sie sind noch nicht verwirklicht. Der preußische Militarismus ist noch nicht vernichtet. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen oder schreiben, daß die Führer des preußischen Militarismus die Feinde des Menschengeschlechtes sind.

Der wichtigste Teil der Ausführungen lautet wörtlich: Es wäre ein furchtbarer Fehler, Frieden zu schließen, bevor unsere Ziele erreicht sind. Wenn die Deutschen eine entscheidende Niederlage erleiden, so daß sie den Glauben an ihr Regierungssystem verlieren, wenn sie begreifen, daß es sie zum Elend führt, und es sie zu Feinden der Menschheit macht, daß sie das Erbe Bismarcks vergeudet haben, indem sie Bismarcks Prinzipien bis zum äußersten durchführen wollten, wenn sie dazu gebracht werden können, diese Wahrheit durch Selbstbefreiung zu begreifen und wenn sie zu einer Nation mit den Freiheiten der Demokraten wiedergeboren würden, wenn dies das Resultat der harten Lehre dieses Krieges und die Ereignisse, die sein Ende begleiten, sein wird, dann glaube ich, daß der Friede kommen wird, ein wirklicher Friede auf dauernder Grundlage, der uns die Möglichkeit bieten wird, wenn auch vielleicht nicht in unserer Lebenszeit, die furchtbaren Wunden zu heilen, die uns im Laufe des Kampfes geschlagen sind. Kein Friede, der nur ein Zwischenspiel sein wird. Wenn dieser Krieg mit einem unbefriedigenden Frieden endigt, wird England unter den dann herrschenden Umständen niemals ruhig sein, dann wird niemals der gute Wille bestehen, durch den die verwüstete Welt wieder aufgebaut werden kann. Auch Amerika wird nicht ruhen, ehe die endgültige Entscheidung erreicht ist. So furchtbar die Fortsetzung des Krieges auch ist, wir zaudern nicht bei unserer Wahl. Ihr wißt niemals wie nahe ihr dem Siege seid, ehe er kommt. Ihr würdet jetzt der Stunde der Schwäche, die in drei harten Jahren errungenen Resultate aufgeben, während ihr nach dem Siegespreis nur zu greifen habt. Es liegt kein Grund vor, weshalb wir die Gefahren und Entbehrungen nicht sollten überwinden können, wenn wir zu einer energischen Offensive schritten. Wir müßten unsere Schwierigkeiten nicht übertreiben und ebensowenig die des Feindes unterschätzen. Wir sind noch imstande, jede Schwierigkeit zu überwinden und über alle Gefahren zu triumphieren, die uns umringen. Das Ereignis der letzten fünf und sechs Wochen ist die erfolgreiche Bekämpfung der U-Bootkampagne. Es ist zu früh, zu sagen, daß der U-Bootfeldzug überwunden ist. Wir wissen nicht, in welcher neuen Form er etwa erneuert wird oder wie bald die Gegenmaßregeln wegen solcher neuen Formen wirksam werden können. Aber es ist nicht zu früh, zu sagen, daß der zweite große deutsche U-Bootfeldzug gegen diese Inseln in Schach gehalten oder sogar abgeschlagen würde. Unsere Vorräte an Lebensmitteln sind jetzt größer, als zu Anfang des Krieges. Unser Produktionsvermögen nahm zu. Im nächsten Jahre werden unsere Heere, falls der Krieg fortdauert, was Gott verhüte, stärker und besser ausgerüstet sein, wie je. Wir sind voller Vertrauen, aber auch die Deutschen sind es. Sie machen ihre verzweifelten Anstrengungen nicht ohne Grund, denn sie wissen, die Zeiten sind der Hauptfaktor im Kriege, sie wissen, daß unsere Macht nicht gebrochen werden kann, und daß sie nur wachsen wird.

Englische Ueberhebung

Haag, 4. Okt. Die „Times" sagt in einem Artikel, in dem die Nachricht des „Giornale d'Italia" besprochen wird, daß der Papst die Antwort der Zentralmächte an die Alliierten weitergeben werde, sie hoffe, daß diese Meldung unrichtig sei. Die Entente und die Vereinigten Staaten hielten die Bedingungen der päpstlichen Note für durchaus unannehmbar. Sie hätten keineswegs die Absicht, mit den Zentralmächten in Unterhandlungen einzutreten oder eine Vermittlung anzunehmen. Die Zentralmächte hätten lediglich die Wahl zwischen Unterwerfung und Niederlage. Einen Mittelweg gebe es nicht. Deutschland könne morgen Frieden haben, wenn es die Bedingungen der Entente annehme und damit zugebe, daß es vollständig in diesem Kampf, den es selbst hervorgerufen habe, geschlagen worden sei. Die Reden Czernins und Kühlmanns könnten die Entente nicht zu anderen Gedanken verleiten. Man wünsche nichts mit Konferenzen und Erklärungen zu tun zu haben.

Vernunft – Vorteil – Vaterlandsliebe gebieten Dir: Zeichne Kriegsanleihe!

wo es sich um die Zukunft der Menschheit und vor allen Dingen um die Zukunft Englands handle.

Eine Rede Poincarés

Genf, 4. Oktober. In Lorient hielt Poincaré eine Rede, die nach französischen Blättern u. a. die Wendung erhalten hätte, daß sich Frankreich eventuell mit dem Siege französischer Ideen und französischer Kultur bescheiden werde, falls nicht alle Kriegsziele erreichbar wären.

Belgiens Forderung

Haag, 4. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" enthält eine aus mehr oder weniger amtlichen belgischen Kreisen stammende Zuschrift, die die Schadenersatzforderung, die Belgien an Deutschland richtet, auf acht Milliarden Franks berechnet.

Rußlands Kriegsmüdigkeit

Stockholm, 4. Oktober. „Rußkoje Slowo" meldet: Von der Front laufen Nachrichten ein, nach denen die Unruhen unter den Soldaten zunehmen infolge der täglich wachsenden Kriegsmüdigkeit, der nahenden Kälte, des Proviantmangels und des völligen Fehlens warmer Kleidung.

Die demokratische Konferenz

Petersburg, 4. Okt. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Vorsitzende teilte mit, daß das durch Vertreter der verschiedenen Parteien verstärkte Büro die gestellte Aufgabe verwirklichen werde, eine Höchstmenge von Stimmen zu vereinigen, um die Einheit des demokratischen Willens auszudrücken. Zeretelli verlas einen Bericht darüber, in dem die gemeinsamen Grundsätze ausgearbeitet sind, welche von der großen Mehrheit der Konferenz angenommen werden können. Er schlug namens des Büros folgende Entschließung vor: Es ist unumgänglich notwendig, eine starke revolutionäre Regierungsgewalt zu schaffen die das Programm der Moskauer Konferenz vom 27. August befolgt, eine aktive Politik zur Verwirklichung des allgemeinen Friedens zu verfolgen, ferner vor der Zusammenberufung der verfassunggebenden Versammlung ein die Verantwortlichkeit der Regierung vor dem Willen des Volkes widerspiegelnden repräsentatives Organ zu verwirklichen und außerdem aus der Mitte der demokratischen Konferenz heraus ein ständiges Organ zu schaffen, das an der Regierungsgewalt auf den erwähnten Grundlagen mitzuarbeiten hat. Wenn bürgerliche Elemente in die Regierung eintreten, ist es unumgänglich notwendig, das repräsentative Organ durch bürgerliche Vertreter zu vervollständigen, die sich notwendigerweise in der Minderheit befinden. Die Regierung wird dem obenerwähnten Organ gegenüber verantwortlich sein. Die Konferenz beauftragt das Büro, fünf Mitglieder zur unverzüglichen Verwirklichung der Bildung einer Regierungsgewalt auf den angegebenen Grundlagen zu ernennen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung einstimmig, die Debatte nicht wieder zu eröffnen. Die Konferenz nahm die erwähnte Entschließung mit 829 gegen 106 Stimmen an.

Der österreichische Bericht

Wien, 4. Oktober. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Kämpfe im Gabriele-Abschnitt ließen gestern nach. Der Vortag hat uns 6 italienische Offiziere, 407 Mann und 2 Aerzte als Gefangene eingebracht. Unsere Flieger schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

Die Erfolge zur See

Weitere 29 000 Tonnen

Berlin, 4. Oktober. (W. T.-B. Amtlich.) An der portugiesischen Küste und an der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings dreizehn feindliche Transporter und Handelsfahrzeuge mit einem Gesamtraumgehalt von rund 29 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Kolar Prince" (3611 Tonnen) mit 5601 Tonnen Kohlen nach Gibraltar, „Embleton" (5377 Tonnen) mit Kohlen für Italien und „Arendal" (1387 Tonnen) mit Chemikalien für Frankreich, der bewaffnete italienische Dampfer „Goffredo Mameli" mit 6000 Tonnen Erz für England, der mit zwei 10-Zentimeter-Geschützen bewaffnete amerikanische Tankdampfer „Platuria" (3445 Tonnen), ferner ein durch Hochseeschlepper geschlepptes Fahrzeug mit nach Mesopotamien bestimmten Maschinen und Kühlanlagen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Mannschaftsmangel

Berlin, 4. Okt. Wie aus dem Tagebuch eines unserer kürzlich von sehr erfolgreicher Fernfahrt-U-Boote hervorgeht, bereiten die Mannschaftsverhältnisse der feindlichen Schiffahrt immer mehr Schwierigkeiten. Insbesondere die englische Handelsmarine muß immer mehr auf Malayen, Mongolen und Neger zurückgreifen, um ihre Schiffe besetzen zu können. So hatte der vor einigen Wochen versenkte italienische Dampfer „Bologato" (3681 Tonnen) außer den wenigen weißen Offizieren nur 43 Chinesen als Besatzung. Das Schiff hatte außer einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen u. a. 30 000 Ztr. Weizen, 16 000 Hektoliter Oel und 10 000 Ztr. Käse geladen. Es gehörte zur Cunard Linie, die zu den größten und angesehensten englischen Passagierdampfer-Gesellschaften rechnet und bei der vor dem Kriege ausschließlich weiße englische Mannschaften beschäftigt waren. Mehrfach wurden auch amerikanische Segler versenkt, die außer dem Kapitän nur Neger an Bord hatten, bei denen also auch die Steuermannsdienste von Negern versehen wurden.

Die englische Einfuhr

Der britische Lebensmittelkontrolleur hat eine neue Verordnung erlassen hinsichtlich des Ankaufs und Verkaufs von Tee, aus welcher hervorgeht, wie der Unterseebootkrieg bereits auf den für England so wichtigen Artikel wie Tee wirkt. Dieser zufolge müssen bis zum 10. September von allen Personen, die 500 Pfund Tee oder mehr in ihrem Besitz haben, genaue Angaben darüber gemacht werden. Tee, welcher bereits gekauft oder über den Abschlüsse gemacht, aber noch nicht zur Ablieferung gelangt sind, fällt ebenfalls unter die Bestimmung, wo er sich auch befinden mag. Diese Bestimmung sind getroffen worden, um einen Ueberblick zu haben, wieviel Tee sich noch im Lande befindet. Die Einfuhren gehen zurück, die Vorräte vermindern sich mehr und mehr, das große Publikum nimmt aber keine Notiz davon und verbraucht, ja verschwendet Tee nach wie vor. Es ist augenscheinlich immer noch der Meinung, daß unerschöpfliche Vorräte zu Gebote stehen. Eine Vermehrung der Eingänge ist aber nicht zu erwarten, sondern das Umgekehrte, da der Schiffsraum knapper wird. Das Geschäft vollzieht sich ja auch schon jetzt unter vielen Schwierigkeiten. Der Tee ist in vier Klassen eingeteilt, nämlich A, B, C und D und jeder Käufer darf nur auf Bewilligung hin eine bestimme Menge von der einzelnen entnehmen. Infolgedessen muß bei den Auktionen Tee oft zurückgezogen werden, weil die Käufer bereits die volle gestattete Menge an sich gebracht haben. Sie würden gern mehr erstehen, es ist ihnen aber eben nicht erlaubt.

Fleisch, Käse und Eier in der Politik

Der amerikanische Feldzug gegen die neutralen Staaten Nordeuropas treibt wunderbare Blüten. Augenscheinlich sollen sie durch schärfsten wirtschaftlichen Druck zum Aufgeben ihrer Neutralität gezwungen werden und jedes Mittel erscheint recht, um die Stimmung des amerikanischen Volkes gegen sie aufzustacheln. Da hat vor kurzem die Saturday Evening Post in New York einen heftigen Angriff auf Norwegen gemacht, indem ihm vorgeworfen wird, es führe nach Deutschland mehr aus als seine gesamte Einfuhr beträgt und behalte von der Eigenerzeugung kaum genug für die Ernährung des eignen Volkes. So soll die Fleischausfuhr nach Deutschland 1916 sich auf 183 000 t belaufen haben, während in Wirklichkeit, nach dem Ausweisen des norwegischen statistischen Amtes, die jährliche Fleischerzeugung nur 54 000 t ausmacht, die mit einer Einfuhr von 9000 t nur 63 000 t ergibt und weit hinter dem normalen Verbrauche von 70 000 t bleibt, so daß für eine Ausfuhr nach Deutschland überhaupt nichts übrig ist.

Nicht minder gehört ins Reich der Fabel die Behauptung, 80 500 t Käse seien nach Deutschland gegangen nebst 70 000 t Milch und 85 000 t Butter und Sahne. Dabei lieferten die sämtlichen norwegischen Kühe nur wenig mehr als 1 Mill. t Milch. Aber am wildesten schlägt die amerikanische Phantasie in Eiern aus, von denen Norwegen nicht weniger als 46 000 t nach Deutschland gesandt haben soll. Wenn so etwas möglich wäre, dann hätten die Amerikaner schon längst alle norwegischen Hühner aufgekauft, damit sie drüben fleißig Eier legen. Norwegen zählt nicht mehr als eineinhalb Millionen Vertreter des Hühnergeschlechts. Ein Ei wiegt durchschnittlich 50 g. Die 46 000 t würden also 920 Mill. Eier darstellen und gesetzt, sämtliche 1½ Mill. Hühner, unter denen sich wohl auch eine Anzahl Hähne befinden dürften, legten Eier, so käme auf jedes Huhn eine Jahresleistung von 613 Eiern allein für die Ausfuhr nach Deutschland. Alle Achtung vor solchem beispiellosen Fleiße!

So lächerlich die Sache ist, so hat sie doch auch eine sehr ernste Seite. Die Leser der Saturday Evening Post haben keine norwegischen statistischen Nachweise zur Hand, um die Zahlen nachprüfen zu können, und das Zeitungsblatt errötet nicht über die Lügen, die auf ihm gedruckt stehen. So werden die wahnwitzigsten Behauptungen wie ein Evangelium geglaubt und die Folge ist eine Entrüstung über unneutrale Haltung der Nachbarn Deutschlands, die den Munitionslieferanten des Verbandes besonders gut steht, mit der Forderung, den Neutralen den Brotkorb höher zu hängen, als er schon hängt, bis sie sich auf Gnade und Ungnade den Verbündeten zur Verfügung stellen. Wenn der Plan gelungen ist, dann kann man der Welt mitteilen, daß wieder einmal ein Staat sich bewogen gefühlt hat, für Zivilisation, Völkerrecht, Freiheit, Menschlichkeit usw. gegen die Barbaren einzutreten. So wirds gemacht.

Vorbereitungen zum Weltkriege

I. Rußland

Alle gemeinen Künste der Lüge und der Verleumdung haben unsere Feinde aufgeboten, um Deutschland vor der ganzen Welt als Anstifter des Weltkrieges hinzustellen. Dasselbe Deutschland, das 44 Jahre lang in friedlicher Arbeit und wirtschaftlichem Fortschritt sein Genügen fand, während Frankreich, England und Rußland in der nämlichen Zeitspanne mehrfach blutige Eroberungskriege führten, Deutschland politisch einkreisten, ihrerseits systematisch zum Kriege gegen Deutschland rüsteten und, wie der Suchomlinow-Prozeß mit zynischer Offenheit klarlegte, den Weltkrieg vom Zaune brachen.

Wenn wir zunächst Rußlands militärische Vorbereitungen prüfend betrachten, so ist als Erstes festzustellen: Mit dem Zustandekommen des französisch-russischen Uebereinkommens vom 27. August 1891, dem im Sommer 1892 eine Militärkonvention und 1893 der endgültige Bündnisvertrag folgte, hat Rußland sich in die finanzielle Hörigkeit der französischen Revanchepolitik begeben. Es ist allgemein bekannt, daß der neuzeitliche Ausbau des russischen Festungssystems in Polen und seine Verschiebung nach Westen (von der Linie Kowno—Wilna—Brest-Litowsk in die Linie Kowno—Grodno—Lomza—Modlin—Warschau—Iwangorod); sowie der rasche Bau strategischer Bahnen, die Ausrüstung und Bewaffnung seiner ungeheuren Streitkräfte nur durch französische Milliarden ermöglicht wurden. Nach dem Scheitern ihrer Pläne in Ostasien, infolge der Niederlagen im Kriege mit Japan, wandte sich die Aufmerksamkeit der ehrgeizigen russischen Politik wieder dauernd der Westgrenze zu. In knapp zehn Jahren ist die Reorganisation des russischen Heeres mit aller Energie unter französischer Beihilfe betrieben worden, so daß zu Beginn des Jahres 1913 Suchomlinow als Kriegsminister seinen französischen Freunden in einer Unterredung mit André Tardieu, dem einflußreichen Redakteur des „Temps", die beruhigende Zusicherung geben konnte, Rußlands militärische Lage sei „vortrefflich". Alles sei getan worden, um die Schlagkraft des Landes zu heben, der Mobilisationsplan sei geändert, die Zahl und Stoßkraft der Armee erhöht, so daß Rußland, möge in Asien kommen, was da wolle, die Hände frei in Europa habe. Gegen wen sich diese Vorbereitungen damals schon richteten, zeigt der geheime russische Mobilmachungsbefehl vom 30. September 1912, den die deutsche Regierung am 9. November 1916 veröffentlichen konnte. Er enthält neben genauen strategischen Anordnungen für den Angriff der russischen Armeen gegen die deutsche und österreichische Grenze den bedeutsamen Satz: „Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation zugleich auch die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist." (Vgl. „Nordd. Allg. Ztg.", 1916, 313.) Der Krieg, auf den sich Rußland jahrelang mit allen Kräften vorbereitet hatte, galt also von vornherein dem Deutschen Reiche. Das Jahr 1912 stand übrigens ganz besonders im Zeichen französisch-russischer Verbrüderung und deutschfeindlicher Kundgebungen. Als in diesem Jahre das französisch-russische Flottenabkommen unter maßlosen Ausfällen der Presse beider Länder gegen Deutschland veröffentlicht wurde und unmittelbar darauf der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den französischen Manövern in Lothringen bei[…], als wenige Monate später der bekannte Deu[…] Delcassé, einer der eifrigsten Schürer des […] und Einkreisungspolitiker aus den Tagen […] als Botschafter nach Petersburg ging, da wußte […] Deutschland, daß der Zweifrontenkrieg gegen […] zeit losbrechen konnte. Aber noch waren die […]schen Rüstungen Rußlands nicht vollendet. […] hatte nach dem letzen Wehrgesetz von 1912 eine […]densstärke von 1 200 000 Mann; von denen […] Drittel in Europa standen; das Heeresbudget […] Summe von 1216 Millionen Mark erreicht. […] Anfang 1914 gegen Deutschland vorgenommen[…] Truppenansammlungen und -verschiebungen standen […] der letzten, in Frankreich aufgenommenen 2½ […]liarden-Anleihe in ursächlichem Zusammenhang. […] die Gewährung dieses neuen Darlehens hatte […]reich bekanntlich die Bedingung geknüpft, daß […]land mit dem Gelde seine strategischen Bahnen […] der Westgrenze ausbauen müßte. Dazu kam es […] allerdings nicht mehr. Im Frühjahr des Jahres 191[…] bewilligte die Duma ohne Debatte die Kredite […] weiteren, gegen Oesterreich und Deutschland gerichteten Rüstungen. Ueber die tatsächlich schon zu diesem […]punkt im Gange befindlichen Mobilisierungsmaßnahmen besitzen wir eine ganze Reihe privater und amtlicher Belege. Seit Frühjahr 1914 begann die planmäßige Verlegung von Truppen aus Ostrußland und Sibirien nach Polen. Diese Truppenbewegungen lassen sich […] wandfrei feststellen aus der ganz ungewöhnlichen […]lastung der Bahnen, aus der Anhäufung von rollendem Material an den in Frage kommenden Strecken in […] Monaten und Wochen vor Kriegsausbruch, […] der Tatsache, daß die sibirischen und kaukasischen […] bereits im September 1914 operationsbereit an […] Weichsel standen. (Nordd. Allg. 1916, 326). Gefangene russische Soldaten aus galizischen Spitälern haben […] Protokoll ausgesagt, daß ihre Einberufung schon […] 4. Juli mit dem Vermerk der Kriegserklärung […]folgt sei; Soldaten aus sibirischen Regimentern […] bereits Ende April bei ihren Truppenteilen eingetroffen („Bohemia", Prag, 11. Januar 1915). Belastend für Rußland sind auch die archivalischen […]forschungen und protokollarischen Vernehmungen, […] in den besetzten russischen Gebieten über die geheimen russischen Kriegsvorbereitungen angestellt worden […] Sie haben reiches Material erbracht, aus dem hervorgeht, daß auch die russischen Zivilbehörden […] Ministerium des Innern genaue Verhaltungsmaßregeln für den bevorstehenden Krieg erhalten haben. […] häufigen Kontrollversammlungen, Pferdemusterungen, Getreide-, Futtermittel- und Kriegs-Materialsendungen gingen ferner weit über das übliche Maß hinaus. Besonders erwähnenswert ist auch, daß bereits […] Januar 1914 für die Soldaten Formulare zu […]postbriefen an die Eltern hergestellt wurden, […] Zeit also, wo man in Deutschland noch nicht […] einen Krieg mit Rußland dachte. Aber alle diese […]heimen Kriegsmaßnahmen und Vorbereitungen, […] einer jahrelangen Rüstung die letzte Vollendung geben sollten, genügten Rußland noch nicht. In einer […] von russischen Städten wurde die Mobilmachung, […] heute aktenmäßig feststeht, schon viel früher als […] 30. Juli 1914 begonnen. In einzelnen Kreisen, […] Lukow und Grodisk wurde die Mobilisierung […] am 29. Juli 1914 verkündigt, in Sochaczew […] bereits am 27. Juli, nachmittags 6 Uhr, angeschlagen. Nach protokollarischen Vernehmungen steht fest, daß […] was die außereuropäischen Militärbezirke betrifft, […] Kerky (Turkestan) schon am 19. Juli begann. […]reiche Aussagen früherer russischer Beamter in […] bekunden, daß Truppenverschiebungen und Maßnahmen, die einer Mobilmachung gleichkamen, in den Mo[…] vor der offiziellen Anordnung derselben, am 30. […] an der Tagesordnung waren.

Unter der Wucht solchen für Rußlands Kriegswillen und Kriegsbereitschaft zeugenden Materials, das heute in wachsendem Umfang […] deutschen Archiven zufließt, muß die dreiste […]sische Verlegenheitsphrase, daß Rußland gänzlich unvorbereitet in den Krieg eingetreten sei, in Nichts zusammengefallen.

(Weitere Artikel folgen.)

U-Boot und Kriegsanleihe

Von K. Lohmann, Bremen, Dr. der Staatswissenschaften h. c.

Bis zum Ausbruch des Krieges ist sich der Deutsche der Kraft, welche im geeinten Deutschen Reiche ruhte, nicht bewußt geworden. Es […] ihm wie Parzival, dem reinen Tor. Unsere Feinde, insbesondere England, haben die schlummernde Macht viel eher erkannt, als die Deutschen selbst. England erwartete, durch das Hineintreiben der Deutschland benachbarten Festlandsmächte in den Krieg, Deutschlands und seiner Verbündeten wirtschaftliche Kraft zu brechen und gleichzeitig auch Rußland und Frankreich genügend zu schwächen, um dann als lachender Dritter, wie es England seit dem Mittelalter bei Bekämpfung seines […] starken Konkurrenten stets getan hat, den […]lichen Nutzen aus diesem Ringen zu ziehen. […]land als Inselreich hielt immer das europ[…]

Die Jagd nach dem Glücke

Erzählung von Fritz Ritzel.

61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Station Liebenburg, alles aussteigen!" rief endlich der Schaffner mit Stentorstimme und hastig sprang Karl aus dem Wagen und durcheilte die wohlbekannten Gassen nach dem väterlichen Hause. Er achtete kaum auf die Grüße der ihm begegnenden Bekannten, sonst würde ihm wohl aufgefallen sein, daß Leute, die ihm vor einem halben Jahre, als die Unterschlagung bei der Industriebank das Tagesgespräch bildete, scheu aus dem Wege gingen, jetzt bei seinem Erblicken eine überaus freundliche oder vertrauliche Miene annahmen und einige von ihnen sich anschickten, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen — nur nach Hause zog es ihn.

Als er nach raschem Gehen endlich vor dem altertümlichen Hause in der Schloßgasse stand, richtete er unwillkürlich den Blick auf die unter dem Erker befindliche Tafel mit dem Sinnspruch und sagte mit dem Kopfe nickend vor sich hin:

„Bewahr dein Herze vor Gelüst,
Nach gleißend Gold zu jeder Frist —"

„Goldene Worte — ich will euch beherzigen!"

Leise durch die halboffenstehende Tür auf den Flur schreitend, durch dessen Sandsteinplatten ein breiter Streifen des durch die Hoftür einfallenden Sonnenlichtes lag, blieb er stehen, um das über ihn kommende Gefühl der Wonne, welche ihm das Bewußtsein bereitete, wieder in den altvertrauten Räumen des Vaterhauses zu sein, voll auszugenießen. Wie hatte es ihn in der Zeit seiner Abwesenheit hierher gezogen, welche schmerzliche Ueberwindung hatte es ihn gekostet, wegen seines tiefverletzten Ehrgefühls fern bleiben zu müssen — wie ein dumpfer Druck hatte es auf seinem ganzen Dasein während der vergangenen Monate gelegen und jetzt — — So helle, wie die goldene Lichtflut der über dem Burgfelsen stehenden Sonne in die trauten Räume hereinfloß, wo er als Knabe getollt hatte, mit denen er sich in seinem ganzen Denken und Empfinden so innig verwachsen fühlte, so helle war es wieder zwischen ihm und den Seinigen geworden.

Tiefe Stille herrschte im Hause. Aus der Werkstätte tönte kein Hammerschlag, kein Surren der Feilen und Fauchen der Esse — es war Mittagspause. Nur aus der zur Linken gelegenen Werkstube drangen zuweilen gedämpfte Laute und das Klirren von Geschirr — von seiner Nähe nichts ahnend, saßen die Seinigen noch beim Mittagsmahl. Ob es die langentbehrte Atmosphäre des Vaterhauses, der Anblick der lieben Räume oder die Absicht war, bei dem ersten Wiederzusammentreffen mit dem Vater und den Seinigen tiefere Seelenregungen nicht aufkommen zu lassen, was urplötzlich den fröhlichen Uebermut des ehemaligen immer zu Scherzen aufgelegten Karl Hochfeld über ihn kommen ließ, er wußte es selbst nicht — die Stubentür halböffnend, murmelte er mit verstellter Stimme: „Ein armer Reisender bittet um ein kleines Almosen!"

„Karl!" rief da die Stimme Hedwigs jubelnd, die Tür flog auf und die Schwester hing an seinem Halse.

Und „Karl!" wiederholte die Mutter freudig, die ebenfalls nach der Tür geeilt war und den Heimgekehrten in die Stube zog. „Unserem lieben Herrgott sei Dank!" setzte sie hinzu, während sie den Sohn umarmte und helle Freudentränen ihr über die Wangen liefen.

Mit einem Ruck hatte sich Konrad Hochfeld von seinem Stuhle emporgerichtet und sah mit einer Miene, in der sich tiefe Rührung und eine leichte Befangenheit ausdrückte, nach dem Sohn, der mit forcierter Heiterkeit die Begrüßungen der Mutter und Schwester erwiderte. Jetzt machte sich Karl aus den Armen der Mutter los und trat mit leuchtenden Blicken, die Rechte bietend, auf den Vater zu.

„Hier bin ich, Vater!" sagte er dabei herzlich. „Nimm mich wieder auf und laß alles, was hinter uns liegt, begraben und vergessen sein!"

„Karl, du machst mir keinen Vorwurf? Du kommst ohne Bitterkeit?" stammelte der Alte, indem er zögernd die dargebotene Hand ergriff.

„Es irrt der Mensch, so lang er lebt, Vater! Und ich weiß, daß du unter dem Irrtum gerade so schwer gelitten hast wie ich. Für einen Glücksjäger hast du mich gehalten, der vom rechten Wege abgeirrt ist — heute bin ich gekommen, um mit deiner Hilfe den Weg zu dem einen Glücke zu finden, das mir noch im Leben fehlt, nachdem wir wieder einig geworden sind. Hilf mir dazu, Vater."

Da ging ein Zittern durch die mächtige Gestalt Konrads Hochfelds — die Arme weit ausbreitend, schloß er den Wiedergefundenen an die Brust und in jubelndem, von Rührung unterdrücktem Ton kam es von seinen Lippen: „Mein Karl, mein Einziger!"

17. Kapitel.

Konrad und Albrecht

Die in den öffentlichen Blättern erlassene Erklärung der „Deutschen Industriebank" bezüglich der bei dieser vorgekommenen vermeintlichen Unterschlagung hatte für die Angehörigen der Familie Hohenfels noch eine unerwartete Folge. Frau Franziska Hohenfels, die seit dem Tode ihres Sohnes in beängstigenden Trübsinn dahingelebt und jedem Zuspruch ihres Gatten, sich ergebungsvoll in das Schicksal zu finden, eine stumme Abwehr entgegengesetzt hatte, war heute zum ersten Male wieder an dem gemeinsamen Frühstückstisch erschienen, nachdem Herr Hohenfels ihr nochmals die dringendsten Vorstellungen gemacht und dabei sowohl von dem seltsamen Fund in der Burgruine und dessen für seine Vermögensverhältnisse so günstigen Folgen, wie auch von der seitens der Industriebank erlassenen Erklärung Kenntnis gegeben hatte.

Beim Durchlesen der Zeitungsnotiz hatte die unglückliche Frau wie befreit aufgeatmet — war ihr doch von ihrem Gatten der bekannt gewesen, welchen Vergehens sich Max schuldig gemacht und hatte die beständig nagende Furcht, daß das Andenken ihres vergötterten, dahingeschiedenen Lieblings eines Tages vor aller Welt gebrandmarkt werde, doch wesentlich dazu beigetragen, ihren grenzenlosen Schmerz zu dem beängstigenden Gemütszustande zu steigern. Ein schwacher Funken von Lebensmut schien wieder in […] entglommen zu sein, als sie der liebevoll […] sie besorgten Tochter und dem wieder sein […]ges, bestimmtes Wesen zeigenden Gatten wie […] früheren Tagen gegenübersaß und sich mit einem Anfluge von Interesse nach den näheren Umständen der seltsamen Entdeckung in der Burgruine erkundigte. Sogar ließ sich etwas […] ihrer früheren Lebhaftigkeit an ihr erkennen, als sie die näheren Umstände erfuhr, durch welche die Erklärung der „Deutschen Industriebank" veranlaßt worden war.

Ein freudiges Empfinden durchzuckte Emil[…], als die Mutter mehrmals, während der Va[ter] seine Unterredung mit dem Nachbar Hochfeld erzählte, beifällig mit dem Kopfe nickte und schließlich mit einer Milde, wie man sie noch nie […] ihr wahrgenommen hatte, bemerkte: „Dem Manne haben wir viel zu verdanken, Albrecht. Der hat den adligen Sinn von den gemeinsamen Vorfahren geerbt, wenn er auch nur ein simpler Schlosser ist."

Seit jener Stunde war mit Frau Franziska Hohenfels entschieden eine Wandlung vor sich gegangen. Nicht nur, daß sie wieder täglich […] den Ihrigen, wenn auch wortkarg und mit einem gewissen todesmatten Gleichmut verkehrte, […] sich nicht mehr in stummer Weltentsagung […] allem abschloß, auch ihr ganzes inneres Wesen schien durch den erschütternden Trauerfall verändert worden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsblatt der Rheinischen Volkszeitung

Nummer 41 Sonntag, 7. Oktober 1917 […] Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Kirchlicher Wochenkalender. — Evangelium […] 19. Sonntag nach Pfingsten. — Des Pfarrers […]tag. — Der heilige Maximilian. — Weggeleit […] Mücke: Vom Aberglauben. — Maria Antoinette […] Erzählung: Jean vom Pappestein.

...gewalt in der Hand, dank der Torheit der Festlandmächte. Seit dem Mittelalter be... Englands Flotte nach Niederwerfung der ... von Spanien, Holland und Frankreich ... nach der dänischen Flotte mitten im ... das Meer, und diese Zeiten stehen im ... des „Britannia rules the wave." (Groß... beherrscht die Wellen.)

... Erscheinen der Unterseeboote, der Waffe ... den Wellen, hat die Seemacht über dem ... zur Untätigkeit verdammt, und Eng... Seeverkehr und der seiner Verbündeten ... von Tag zu Tag weiter eingeengt. Der ... Februar 1917, an dem endlich definitiv von ... Deutschland in Antwort auf Englands Hunger... gegen Frauen und Kinder der ungehemmte ... Krieg erklärt wurde, ist ein Markstein in ... Geschichte und wird als solcher in Ewigkeit ... zeichnet sein. Noch ist dieses in seinem vol... Umfang von den Zeitgenossen nicht genügend ... Seit Christi Geburt sind es drei große ... nisse, welche der Weltgeschichte eine ein... Wende gegeben haben. Das erste Zeit... umfaßt den Zeitraum der römischen Herr... endend mit der Zerstörung des römischen ... durch die Germanen. Der zweite ... punkt tritt ein mit der Entdeckung Amerikas ... dem Beginn der englischen Seeherrschaft, ... der Erschließung der gesamten Welt. ... dritte Zeitalter dauerte bis zum 1. Februar ... an welchem Tage die englische Seeherr... durch das neue technische Mittel des U... seine Macht verlor.

Wir Deutsche müssen uns dieses vor Augen ... und uns klar sein, welche wichtige Auf... unserem heutigen Volke für die Gestaltung ... Weltgeschichte gestellt ist. Es gilt das Uebel ... beseitigen, welches seit 400 Jahren alle Kriege ... Europa heraufbeschworen hat: nämlich die ... schaft Englands von der Insel aus über ... Festland Europa und das Ausspielen einer ... nentalen Macht gegen die andere. Es gilt ... Niederwerfen der englischen Macht, Mittel ... Wege zu finden, um auf dem Festland die ... wieder zu versöhnen und die Eifersucht ... beseitigen. Ein Zustand, wie vor dem Kriege, ... England als kaltem Spieler mit dem Wohl ... Wehe der Völker Europas, muß aufhören! ... Seegewalt und der Druck auf alle Nationen, ... oder klein, ausgeübt durch diese kaltherzige, ... süchtige englische Regierung, muß gebrochen ... vorher kann es Frieden nicht geben! ... das Aufhören dieser verlogenen, heuchleri... dabei scheinbar demokratischen, aber durch ... durch imperialistischen englischen Gewaltherr... verbürgt den dauernden Frieden auf dem ... land.

Jeder werde sich bewußt, daß der 1. Februar 1917 ein Wendepunkt in der Geschichte ... Deutschland und seinen Bundesgenossen wird ... der ehernen Schrift der Weltgeschichte ihre ... gegen sich und die ganze Welt gezeigt, ... zuhalten und zu siegen, damit die unerträg... englische Hegemonie der letzten 400 Jahre ... die unerträgliche englische Verwaltungspoli... gegenüber allen Nationen gebrochen wird. ... den Sieg über England zu erringen, ist ... notwendig, daß auch bei der 7. Kriegsanleihe ... Deutsche seine Pflicht tue. Seien wir uns ... bewußt, daß das Darlehn, welches der einzelne Deutsche dem deutschen Vaterlande gibt, indem ... gegen gute Zinsen Anleihen zeichnet, den Krieg ... gewinnen hilft. Letzten Endes hilft er dabei ... jetzt die Volkswirtschaft nach dem Kriege ... wieder aufbauen und den Wohlstand des Volkes ... heben, damit jeder Arbeiter Gelegenheit zur Arbeit ... habe. Denn es gilt jetzt für das deutsche Vaterland zu siegen oder unterzugehen. Ein Untergang ... würde die Auflösung des deutschen Volkes bedeu... ein Aufgehen in fremde Nationen. Der Sieg ist aber bereits gesichert, wenn nur jetzt jeder Deutsche seine Pflicht weiter tut. „Also durchhal... aushalten und mit festem Willen ohne Zagen am bereits gewonnenen Sieg festhalten!

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Okt. 1917.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2,15 Uhr.

Der Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Rechtspflege wird auf Antrag des Abg. Pfleger (Z.) an einen Ausschuß von 14 Mitgliedern verwiesen.

Darauf wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur

Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte

fortgesetzt.

Abg. Schiele (kons.): Wir begrüßen die Vorlage mit großer Genugtuung. Neben der Industrie hat auch die Landwirtschaft ein hohes Interesse daran, dann aber auch die Arbeiterschaft.

Abg. Albers (D. Fr.): Die Zahl unserer Schiffsverluste ist noch nicht zu übersehen, zumal das Verhältnis zu Argentinien noch nicht klargestellt ist. Ein Reichsschiffahrtsmonopol wäre nicht zu empfehlen.

Abg. Henke (Unabh. Soz.): Die Gegensätze, die in der Kommission in der Haltung der sozialdemokratischen Mitglieder (beide waren Gewerkschaftsvertreter) zutage getreten sind, beweisen, daß die ganze Frage noch nicht spruchreif ist. Auch wir wollen den Wiederaufbau der Handelsflotte, aber in anderer Form.

Damit schließt die Generaldebatte. Paragr. 1 wird angenommen.

Bei Paragr. 2 begründet Abg. Waldstein (Vpt.) einen Antrag, der den über sechs Prozent hinausgehenden Gewinn dem Reiche als Rückvergütung sichern will.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Es versteht sich von selbst, daß wir den Reedereien kein Geschenk machen wollen. Die Reedereien sind aber keineswegs die Verkörperung des Kapitals. Das beweisen die letzten gezahlten Dividenden. Eine Beteiligung des Reiches am Gewinn würde stets als Damoklesschwert über der Zukunft der Schiffahrt schweben.

Abg. Stove (natl.): Die in Aussicht genommenen Zuschüsse, die das Reich zu den Friedenspreisen bezahlen soll, sind nicht zu hoch bemessen. Der eilige Ausbau unserer Handelsflotte ist dringend nötig, um uns von der ausländischen, namentlich der englischen Schiffahrt zu befreien.

Nach weiterer Debatte blieb Paragr. 2 unverändert. Paragr. 3 wird mit dem Antrag des Zentrums angenommen.

Bei der Abstimmung über die Grundsätze für die Bemessung der Zuschüsse bei höheren über den Friedenspreis (Paragr. 4) hinausgehenden Baukosten wird Hammelsprung notwendig.

Die Vorlage sieht für die Zeit innerhalb des ersten bis dritten Jahres einen Zuschuß von 60 bis 80 Prozent vor. Die fortschrittliche Volkspartei beantragt, den Satz von 65 Prozent einzusetzen. Die Auszählung ergibt, daß 115 Abgeordnete für den fortschrittlichen Antrag stimmen, 126 dagegen. Der Antrag ist somit abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Anfragen und Nachtragsetat, betr. Teilung des Reichsamts des Innern.

Kleine politische Nachrichten

Der Posten des Vizekanzlers

Berlin, 4. Okt. Die Besprechungen unter den Parteien haben ergeben, daß sich eine Mehrheit für die Bewilligung des in dem Nachtragsetat neu angeforderten Postens für einen Vizekanzler im Reichstag finden wird. Die Stelle eines Vizekanzlers soll allerdings nur befristet bewilligt werden, für die Zeit bis zum Friedensschluß oder etwas länger, etwa ein Jahr nach dem Friedensschluß. Bei der morgigen Beratung des Nachtragsetats im Plenum werden die einzelnen Fraktionsredner der Mehrheit in diesem Sinne Stellung nehmen.

Erfolg des Zentrums

Berlin, 4. Oktober. Im Reichshaushaltausschuß beantragten die Sozialdemokraten, rückwirkend vom 1. Januar 1917 ab, eine Erhöhung der Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung um 50 Prozent, ferner die Unfallrenten umzurechnen nach einem Jahresarbeitsverdienst, der sich nach den am 31. Dezember 1916 geltenden Ortslöhnen ergebe, und zu den Unfallrenten von 50 bis 75 Prozent einen Zuschlag von 20 Prozent, zu den höheren Unfallrenten sowie der Unfall-Hinterbliebenenrenten einen Zuschlag von 33⅓ Prozent zu zahlen. Diese Renten-Erhöhungen sollten als Kriegsmaßnahme gelten.

Abg. Giesberts (Ztr.) äußerte starke Bedenken, den im sozialdemokratischen Antrage vorgeschlagenen Weg zu gehen. Die Landesversicherungs-Anstalten und Berufsgenossenschaften würden dabei ungeheuer in Anspruch genommen werden und zum Teil unter die Räder kommen. Er beantragte seinerseits, die vorgeschlagenen Rentenerhöhungen für die Jahre 1917 und 1918 aus allgemeinen Kriegsmitteln zu decken. Abg. Behrens (Dt. Fr.) beantragte dazu noch, auch den landesgesetzlichen Knappschaftsrentnern aus denselben Mitteln einen Zuschuß von 33⅓ Prozent zu zahlen. Diese Anträge wurden nach kurzer Erörterung angenommen.

Peking, 3. Okt. (Reutermeldung.) Die Regierung hat die Verhaftung Sunyatsens und seiner Gefährtin befohlen, die vor kurzem in Kanton eine sogenannte Militärregierung errichtet haben.

Aus aller Welt

Ehrenbreitstein, 1. Okt. Aus dem Stalle eines Fabrikbetriebes wurde in der hellen Mondnacht auf Samstag ein Pferd im Werte von fünftausend Mark gestohlen.

Berlin, 2. Okt. Bis zum 1. Oktober hatten 36 deutsche Städte den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Berlin. Die 18jährige Arbeiterin Erna Mehnert im Norden Berlins hatte zahlreiche kleine Leute durch geschickte Allüren in den Glauben versetzt, daß sie die heimliche Braut eines Fürsten sei, und von ihnen seit langen Monaten kleinere und größere Beträge erhalten, die schließlich 16 000 Mark ausmachten. Eine Gemüsefrau verkaufte sogar ihr Geschäft und gab den ganzen Erlös her; eine andere Frau schoß nach und nach 6000 Mark zu. Die Schwindlerin wurde verhaftet. — Der Schneider Mosolf, der die Kutscherfrau Walter in Treptow ermordet und beraubt hat, hat sich in der Arrestzelle der Pionierkaserne in der Liebenwalder Straße zu Spandau erhängt.

Münchberg (Oberfranken). In der Münchberg-Helmbrechter Zeitung erläßt der Landwirtschaftliche Bezirksverein Münchberg folgenden Aufruf: „An die Landwirte! Der unterzeichnete erste Vorsitzende ersucht die Vereinsmitglieder und sämtliche Landwirte des Bezirks, in Anbetracht der reichen Kartoffelernte und der Notlage vieler Familien für Kartoffeln nicht den vollen Höchstpreis zu verlangen. Verschiedene Landwirte haben das schon zugesichert." Unterzeichnet ist der Aufruf vom ersten Vorsitzenden Schleusinger.

München. (Das Gold dem Vaterlande.) Der König von Bayern ließ der Goldankaufsstelle neuerdings Perlen im Werte von 400 000 Mark aus dem Privatbesitz in der Schatzkammer zum Verkaufe im neutralen Ausland überweisen. Vor zirka drei Wochen hat der König gleichfalls Perlen im Werte von 100 000 Mark der Goldankaufsstelle zum Verkaufe übergeben, so daß die bis jetzt vom König dem Vaterland geopferten Perlen einen Wert von über einer halben Million haben.

Tokio, 4. Okt. Bei dem Taifun, der vier Stunden dauerte, wurden 138 Personen getötet und 158 verletzt; 217 werden vermißt, 1346 Häuser sind zerstört, 2098 beschädigt. Der Telegraphen- und Eisenbahndienst ist gestört. In der Provinz wurde noch größerer Schaden angerichtet als in der Hauptstadt. Nach einem Telegramm aus Osaka wurde eine Anzahl Dörfer durch angeschwollene Flüsse überschwemmt. Man fürchtet, daß eine große Anzahl Menschen umgekommen ist. Die Reisernte hat schwer gelitten.

Aus der Provinz

v. Camberg. Nächsten Sonntag um 3 Uhr nachmittags ist für Camberg und Umgegend Versammlung des Dritten Ordens.

*

Rüdesheim, 3. Okt. Die Weinlese hat in hiesiger Gemarkung am Montag mit einer Vorlese begonnen, für welche vier Tage vorgesehen sind. Ueber den Ertrag verlautet, daß mit einem sogenannten „neidischen Herbst" zu rechnen ist. In manchen Weinbergslagen wird das Ergebnis auf einen halben Herbst, in anderen etwas günstiger geschätzt. Die Qualität ist durchweg gut, wurden doch schon Mostgewichte bis zu 100 Grad nach Oechsle festgestellt. Ueber Verkäufe verlautet noch nichts.

Eibingen, 3. Okt. Laut Beschluß des Herbstausschusses beginnt die allgemeine Weinlese in hiesiger Gemarkung am Montag, 8. d. M.

n Aus dem Rheingau, 4. Oktbr. Die Schmiedemeister des oberen Rheingaus einschl. der Orte Schierstein und Frauenstein sind zu einer Schmiede-Versammlung eingeladen, die am Sonntag, den 7. Okt., nachm. 3 Uhr, im Rheingauer Hof zu Eltville stattfindet.

Miehlen, 3. Okt. Dem „Lahnst. Tagbl." schreibt man: Eine solche Menge Kartoffeln wie man dieses Jahr in unserer Gemarkung erntet, gab es seit langen Jahren nicht mehr und ist man allgemein der Ansicht, daß, wenn die Kriegsverhältnisse nicht wären, der Zentner dies Jahr mit 1,50 bis 1,60 Mark bezahlt würde.

Limburg a. d. L., 3. Okt. Ein Prachtexemplar einer Kartoffel wurde dem „Nass. B." vorgezeigt. Das „niedliche" Ding, eine Industriekartoffel, hat das ungewöhnliche Gewicht von 1300 Gramm. Nach der Bundesratsverordnung muß jeder Deutsche, der zurzeit nicht Selbstversorger ist, mit einem solchen Koloß 2½ Tage auskommen.

Ein freier Herr auf einer freien Scholle war und ist der deutsche Bauer. Das war sein Ziel, sein Stolz und sein Glück. Und diesem Glück droht Gefahr. Feinde ringsum bedrohen den deutschen Boden. Deutschlands Heldensöhne kämpfen mit unvergleichlichem Mut um die Freiheit des Vaterlandes, stehen da draußen gegen eine Welt von Feinden! Die deutsche Freiheit ist in Gefahr. Das ganze deutsche Volk aber muß sie sich erhalten. Immer wieder muß sich der deutsche Bauer vor Augen führen, welch hohe unwiederbringbare Güter schon geopfert worden sind, muß er einsehen, daß sie nicht umsonst dargebracht sein dürfen. Es gilt die Freiheit! Darum weiterkämpfen und weitergeben! Deutscher Bauer zeichne Kriegsanleihe!

Die Herstellung von Dauerfutter hat für die Kriegswirtschaft eine außerordentliche Bedeutung gewonnen. Kartoffelkraut, Rübenblätter, Kohlblätter, Rübenschalen und alle Gemüseabfälle eignen sich zur Trocknung und Herstellung von Dauerfutter. Da unbegrenzte Mengen frischer Ware zur Verfügung stehen, kann durch die Trocknung und damit das Erhalten der Nährwerte eine sehr erhebliche Vermehrung der Futtermittel erfolgen. Kein Landwirt, kein gewerblicher Trockner darf sich der Wichtigkeit dieser Frage verschließen. — Die getrocknete Ware ist laut Bundesratsverordnung an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, Berlin W 35, Potsdamerstr. 30/31, zu liefern, indessen steht dem Landwirt frei, die von ihm selbst hergestellte Ware im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe zu verwenden. Die Bezugsvereinigung zahlt für das Trockenprodukt sehr lohnende Preise. Einzelheiten sind von der Bezugsvereinigung einzufordern.

Aus Wiesbaden

Hindenburgs Dank

Die Versammlung für einen deutschen Frieden, die am Samstag in der Turngesellschaft stattfand hat, wie mitgeteilt, ein Telegramm an Hindenburg gerichtet. Darauf ist folgende Antwort eingelaufen:

„Den Wiesbadener Bürgern herzlichen Dank für das freundliche Gedenken. Wir schaffen, kämpfen und siegen, bis wir die Bürgschaften für eine gesicherte glückliche Zukunft haben.
Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

Der Beamten- und Bürgerkonsumverein

Mitglied der Kartoffellieferungsgesellschaft, teilt uns mit: Kartoffeln können entweder vom Landwirt, durch Vermittlung der Kreiskartoffelstelle oder durch die Stadt selbst (Kartoffelamt) oder durch die Kartoffellieferungsgesellschaft m. b. H., Hellmundstraße 45, 1. bezogen werden. Die Kartoffellieferungsgesellschaft wird bekanntlich durch vier Firmen gebildet und zwar durch den Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, den Beamten- und Bürgerkonsumverein für Wiesbaden und Umgegend, die Firmen Adolf Harth und Schwanke Nachf. Jedoch liefern diese einzelnen Firmen nicht jede allein für sich, wie im vorigen Jahre, sondern die Gesellschaft liefert als solche zusammen durch gemeinsam bestellte Fuhrwerke voraussichtlich straßenweise. Das Büro der Kartoffellieferungsgesellschaft ist in den Räumen des Konsumvereins, Hellmundstraße 45, aus praktischen Gründen errichtet worden. Dort werden die Kartoffeln bezahlt, ehe solche geliefert werden. Ueber die Qualität der Kartoffeln, welche in diesem Jahre für die Stadt Wiesbaden geliefert werden, ist eigentlich schon genügende Aufklärung in der Tagespresse gegeben worden, jedoch wollen wir nicht versäumen, auch nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß wir in diesem Jahre voraussichtlich nur gute Kartoffeln erhalten werden, da es der Stadt Wiesbaden gelungen ist, die Belieferung durch den Landkreis Wiesbaden, den Untertaunuskreis und den Westerwaldkreis zu sichern, wo bekanntlich nur die besten Kartoffeln gezogen werden.

Wo sind die Zwiebeln?

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Gerüchte über Beschlagnahme von Zwiebeln, die immer wieder auftauchen, vollständig grundlos seien. Das Kriegsernährungsamt betont ausdrücklich, daß weder Zwiebeln noch irgend ein Gemüse beschlagnahmt ist oder beschlagnahmt werden soll. Leider unterläßt aber das Kriegsernährungsamt, dem Publikum Aufklärung über die ihm zweifellos bekannte Ursache des Verschwindens der Zwiebeln zu geben. Diese werden künstlich zurückgehalten, weil die Erzeuger mit der Preisfestsetzung nicht einverstanden sind. Anstatt allgemeinen Gerüchten zu begegnen, wäre es viel richtiger, das Kind beim rechten Namen zu nennen und dadurch, daß man die Zwiebeln zwangsweise dem Markte zuführen würde. Mit der tendenzlosen Erklärung bekommt das Publikum keine Zwiebeln. Auch hier versagt der staatliche Apparat.

Bestandsaufnahme von Papier, Karton und Pappe

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, da mit der Bekanntmachung vom 20. September 1917 für den 8. Oktober 1917 eine allgemeine Bestands- und Verbrauchsaufnahme von Papier, Karton und Pappe angeordnet worden ist. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind nicht nur von den an der Papierherstellung, dem Papierhandel und der Papierverarbeitung beteiligten Gewerbetreibenden, sondern von allen Verbrauchern zu erstatten, deren Bezug im Jahre mehr als 1000 Kilogramm betragen hat. Es wird nochmals empfohlen, die für die Meldung vorgeschriebenen Fragebogen unverzüglich von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Berlin C 2, Breite Straße 8/9, gegen Einsendung von 30 Pfg. für 3 Fragebogen, 25 Pfg. für deren Uebersendung und eines mit der Anschrift des Anzeigepflichtigen versehenen Aktenbriefumschlags einzufordern. Das Unterlassen der Anzeige zieht die in der Bekanntmachung angedrohten Strafen nach sich und kann weitere erhebliche geschäftliche Nachteile für den Säumigen zur Folge haben.

Wiesbadener Adreßbuch

Der Nachtrag zum Adreßbuch 1917 erscheint Ende Oktober und wird an alle Abnehmer der Hauptausgabe unentgeltlich verabfolgt. Um die größte Genauigkeit und Vollständigkeit in den Angaben zu erreichen, werden alle Beteiligten dringend gebeten, Anmeldungen für den Nachtrag umgehend, spätestens bis zum 8. Oktober, der Geschäftsstelle des Adreßbuches, Jahnstraße 12, zugehen zu lassen.

Haus- und Grundbesitzerverein

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein veranstaltet heute Freitag, den 5., einen weiteren Besprechungsabend, der sich besonders mit der neuen Bundesrats-Verordnung vom 26. Juli 1917, welche zum Schutz der Mieter erlassen worden ist, befassen wird. Diese Verordnung hat bekanntlich in den Hausbesitzerkreisen vielfach falsche Auffassungen hervorgerufen. Aufgabe des Vereins ist es, hier Klarheit zu schaffen, besonders über die viel umstrittene Frage der Mietssteigerungen. — Gelegentlich des Quartalswechsels sind, obwohl die Lage des Hausbesitzes zur Genüge bekannt sein dürfte, wieder zahlreiche Hypothekenkündigungen ergangen. Daß solche Fälle große Beunruhigungen hervorrufen, ist erklärlich. Der Hausbesitzer genießt auch hier, den Schutz einer besonderen Bundesrats-Verordnung, die ebenfalls Gegenstand der Verhandlungen bilden wird. Ferner ist die Zentralheizungsfrage auf vielfachen Wunsch nochmals auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Vereinsleitung hat ein Merkblatt zur Ersparung von Brennmaterialien ausgearbeitet, das zur Beratung gestellt wird. Außerdem wird über Versicherung gegen Fliegerschäden noch gesprochen werden. Die Versammlung wird pünktlich um 8½ Uhr eröffnet.

Bevölkerungspolitik

Der Wiesbadener Verein für Bevölkerungspolitik hielt am Freitag seine erste Mitgliederversammlung im Klubzimmer der Wartburg. Nach den Worten des ersten Vorsitzenden, des Professors Weintraud, beabsichtigt der engere Vorstand einmal im Vierteljahr eine solche Versammlung zu berufen. Er berichtete kurz über die bisherige Arbeit des engeren Vorstandes und über den Erfolg der Mitgliederwerbung (über 100 mit einem Jahresbeitrag von über 600 Mark). Er begründete noch einmal treffend die Notwendigkeit dieser Arbeit. Dann nahm Landtagsabgeordneter Lohmann das Wort zu seinem Vortrag über die Bevölkerungspolitik im Abgeordnetenhaus und im Reichstag. Der Raummangel verbietet uns, ausführlich über den interessanten Vortrag zu berichten. Wir greifen nur heraus, daß dem Vortragenden die Bevölkerungsfrage vielleicht als die Frage der deutschen Zukunft erschien. In den Streit, ob mehr wirtschaftliche oder mehr ethische Gründe zum Geburtenrückgang geführt haben, stellt sich Lohmann auf den Standpunkt, daß die Frage in erster Linie eine sittliche Frage sei. Wohl aber kann durch Ueberwindung der wirtschaftlichen Hemmungen, die dem Kinderreichtum entgegenstehen, die Luft geschaffen werden, in der auch die sittliche Neugeburt sich vollziehen kann. Die Arbeit der Parlamente liegt natürlich wesentlich auf wirtschaftlichem Gebiet. Und die Maßnahmen, die hier in den Ausschüssen vorgeschlagen und zum Teil auch in Anträgen niedergelegt sind, schilderte nun Lohmann ausführlich. Die Aussprache war sehr lebhaft und brachte wertvolle Kenntnisse und Anregungen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt Dr. E. Pagenstecher, Augenheilanstalt, der Schriftführer des Vereins, entgegen.

Neue Unterrichtskurse der Gewerbeschule

Mit Beginn des Winterhalbjahres werden neu eingerichtet ein Buchführungskursus für Gewerbetreibende, insbesondere auch für die Frauen und Töchter von solchen, ferner ein Damenfriseurkursus, zu welchem indessen nur gelernte Friseure, sowie die Frauen und Töchter von Inhabern von Friseurgeschäften zugelassen werden. Beide Kurse sollen — als Kriegsmaßnahme — namentlich den Frauen und Töchtern selbständiger Gewerbetreibender die Möglichkeit bieten, dem Geschäft mit vermehrten Kenntnissen vorstehen und dasselbe fördern und erhalten zu können. Anmeldungen sind während der Vormittagsstunden zu bewirken.

Genossenschaftsgründung

Auf Anregung des Kriegswirtschaftsausschusses der Stadt Wiesbaden fand unter Leitung des Vorsitzenden Stadtrat Wilh. Kimmel am 3. ds. Mts. im Rathause eine Versammlung der Gärtner und Landwirte statt zwecks Abhaltung einer vorbereitenden Besprechung über die Gründung einer Bezugsgenossenschaft. Nach einem einleitenden Vortrag des Verbandsdirektor Petitjean wurde die Gründung einer solchen Genossenschaft unter der Firma „Bezugszentrale der Gärtner und Landwirte von Wiesbaden und Umgebung" in Form der eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht beschlossen und als Vorstandsmitglieder gewählt die Herren: 1. Domänenpächter Gustav Staffen-Wiesbaden, Hof Adamstal, 2. Paul Schetter-Wiesbaden, 3. Stadtverordneter Emil Becker-Wiesbaden, 4. Georg Thon-Wiesbaden, 5. Karl Reidhöfer-Wiesbaden, während in den Aufsichtsrat gewählt wurden: die Herren 1. Friedrich Wittmann-Wiesbaden, 2. Peter Göttel-Wiesbaden, 3. Karl Brömser-Wiesbaden. Die Geschäftsstelle wurde nach dem Hause Moritzstraße 29 verlegt und als Geschäftsführer Landwirtschaftslehrer Dr. Chelius-Wiesbaden ernannt.

Wiesbadener Herbstrennen

3. Tag. — 4. Oktober.

Auch der heutige letzte Renntag wies einen starken Besuch auf. Am Totalisator zeigte sich das bekannte „lebhafte Gedränge". Bei wiederholt stark besetzten Feldern ergaben die einzelnen Rennen folgendes Resultat:

1. Eltviller Hürdenrennen. 3800 Mk. 2400 Meter. 1. Köhlers „Constanze", 2. „Leier", 3. „Merseburg". Sieg: 19:10; Platz: 13, 19:10. Ferner liefen: „Marius", „Mia", „Reveil".

2. Preis der Stadt Wiesbaden. 5000 Mk. 1600 Meter. 1. Kohls „Freiburg", 2. „Siegerin", 3. „Schikane". Sieg: 37:10.

3. Mühlentaler Jagdrennen. 5000 Mk. 3000 Meter. 1. Finkels „Marchese", 2. „Sonntagsmädel", 3. „Succurs". Sieg: 22:10; Platz: 15, 29:10. Ferner liefen: „Tur", „Jota".

4. Preis von Nassau. 6000 Mk. 1400 Meter. 1. Kgl. Württ. Privatgestüt Weils „Loin du Bal", 2. „Nassau", 3. „Moguntia". Sieg: 47:10; Platz 21, 28, 20:10. Ferner liefen: „Rosengarten", „Nogill", „Botschaft", „Drachenfels".

5. Preis von Nordenstadt. 5000 Mk. 1600 Meter. 1. Rittm. O. Jägers „Simonette", 2. „Papyrus", 3. „Argile". Sieg: 32:10; Platz: 15, 15, 14:10. Ferner liefen: „Quersaint", „Mischief", „Arenbonk", „Gael Rhu", „Semaphore", „Fidelitas".

6. Hochheimer Jagdrennen. 5000 Mk. 3000 Meter. 1. Gestüt Sokolowos „Halali", 2. „Oberst-Wachtmeister", 3. „Stella". Sieg: 19:10; Platz: 13, 17:10. Ferner lief: „Smyrna".

7. Sonnenberger Jagdrennen. 4000 Mk. 3600 Meter. 1. H. Ludwigs „Moliere", 2. „Coram Populo", 3. „Strohblume". Sieg: 43:10; Platz: 22, 17:10. Ferner liefen: „Crawford John", „Morgenrot", „Matterhorn".

Erhöhung der Schnellzugs-Fahrpreise

Am 4. Oktober findet in Berlin eine Versammlung von Vertretern der deutschen Eisenbahnen statt. Namentlich soll über die Erhöhung der Fahrpreise in Schnellzügen beschlossen werden. Die Erhöhung wird ziemlich bedeutend sein.

Verschmelzung der beiden Kochverbände

Der Verband Deutscher Köche und der Internationale Verband der Köche wurden am 1. Oktober zusammen verschmolzen. Hier hat der Krieg einem von allen Seiten schon längst gehegten Wunsch eher zum Ziel verholfen, als man hoffte und ist nur zu wünschen, daß diese Verschmelzung zum Wohl und Gedeihen des ganzen Berufsstandes beitragen möge. Demzufolge wurden auch die beiden hier bestehenden Kochvereine unter dem Namen „Verband der Köche, Zweigverein Wiesbaden", vereinigt, als dessen erster Vorsitzender der Herr Küchenmeister Karl Kraus, Hotel Quisisana, gewählt wurde.

Kriegsanleihe

Die Zigarettenfabrik Laurens-Wiesbaden zeichnete 1 Million (früher 800 000 Mark) Kriegsanleihe.

Stenographie

Das Wintersemester der Stenographieschule Stolze-Schrey beginnt (siehe Anzeige) Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, Gewerbeschulgebäude. Neue Kurse für Anfänger und Fortbildung beginnen; weiter geführt werden Diktat- und Maschinenabteilungen. Anmeldungen werden entgegengenommen bei dem Leiter der Schule, Lehrer H. Paul, Philippsbergstraße 25, sowie zu Beginn des Unterrichts.

Kunstnotizen

Kurhaus. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß im Interesse der Sache und in Berücksichtigung des dringenden Wunsches vieler Konzertbesucher künftig bei Symphonie- und Kammerkonzerten die Saaltüren zwischen den einzelnen Sätzen von Symphonien, Suiten, Instrumentalkonzerten, Kammermusikwerken und Sonaten nicht geöffnet werden. In dem Programm des heute Freitag stattfindenden Symphonie-Konzertes tritt eine Aenderung ein, indem statt der 3. Symphonie in F-dur von Joh. Brahms, die 2. Symphonie in D-dur zur Aufführung gelangt.

Literarisches

„Drei Tage". Eine Novelle von Alfons Petzold. Ed. Strache, Verlag, Warnsdorf-Wien 1917. Preis 2.70 Mk. oder 3.60 Kr. — Der Wiener Arbeiterdichter Alfons Petzold schildert in diesem schmucken Bändchen drei bange Tage seines Lebens. Brotlos — ohne Arbeit! — und obdachlos: das Schicksal jener Tausende von Großstadtproletariern ist in diesen drei Tagen zu einem mächtigen Gemälde des Großstadtelends gestaltet worden.

„Verklärung". Ein Weihespiel (in einem Akt) von Alfons Petzold. Ed. Strache, Verlag, Warnsdorf-Wien. Preis broschiert 1.45 Mark. — Ein Buch der Liebe, der Versöhnung, des Friedens. Alfons Petzold der Arbeiterdichter, der selbst so viel Leid erfahren, hat es allen Müttern, die im Kriege ihr Liebstes verloren haben, zum Troste geschrieben.

Die Stufenjahre eines Glücklichen. Von Louise von François. In Leinen geb. 4 Mark. Erschienen im Insel-Verlag zu Leipzig. — Der Insel-Verlag feiert den demnächst herannahenden Geburtstag der Louise von François durch die Neuausgabe ihres Romans „Die Stufenjahre eines Glücklichen". Was J. V. Widmann von dem Werke der Dichterin sagt, daß sie berühmt gemacht hat, der „Letzten Reckenburgerin", kann man Wort für Wort auch für die „Stufenjahre eines Glücklichen" anwenden: „Außerordentlich ist sein Gehalt an jener lebendigen Weisheit, die aus der Fülle eines gütigen Frauenherzens strömt. Wir wagen die Behauptung, daß der Freund unserer Dichterin, Konrad Ferdinand Meyer, dessen hohe Kunst im Roman und in der Novelle wir wahrhaftig nicht gering anschlagen, diesen Roman nicht schreiben gekonnt hätte."

Spitzweg-Katalog. Das Lebenswerk des Künstlers. 32 S. 12°. Mit 47 Abbild. München 1917, Franz Hanfstaengl. Preis 20 Pfg.

Vermischtes

* Vergiftungserscheinungen. Ein jeder ist sich den Folgen einer schweren Vergiftung bewußt und besonders jetzt ist in jedem Falle dringende Vorsicht geboten. Das heißt nicht nur in Bezug auf Essen und Trinken. Es gibt noch schlimmere Vergiftungserscheinungen und die Ursachen dieser Erscheinungen sind die Miesmacher, die an dem Mark des Volkes saugen und ihm das Vertrauen auf seine eigene Kraft nehmen. Augenblicklich arbeiten sie schamlos gegen das Gelingen der Kriegsanleihe und wissen nicht, daß sie dadurch zu Schädlingen für sich und die ganze deutsche Heimat werden. Kein echter Deutscher darf ihren böswilligen Verleumdungen sein Ohr leihen. Die Kriegsanleihe muß gelingen, wenn Deutschland einen endgültigen Frieden erlangen und seine Selbständigkeit behalten will. Das muß und wird jeder Deutsche einsehen und er muß und wird sein Geld dem Staate leihweise zur Verfügung stellen, also zum Gelingen der 7. Kriegsanleihe beitragen.

Die Fremdländerei in den Mädchennamen. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Verschiedentlich hat die deutsche Presse ihre Genugtuung darüber geäußert, daß während des Krieges die früher in gewissen Kreisen so ausgebreitete Fremdländerei in der Auswahl der Vornamen der Kinder nachgelassen habe. Leider steht diesem häufigeren Gebrauch deutscher Vornamen für das jüngste Geschlecht immer noch ihre unbegreifliche und würdelose Mißachtung bei älteren Persönlichkeiten gegenüber. Namentlich die Damenwelt befleißigt sich, ihre guten deutschen — und auch anderen — Vornamen zu verstümmeln und abgekürzte Kosennamen, wie sie allenfalls eine zärtliche Mutter ihrem kleinen Kinde (nicht „Baby" oder „Bubi"!) belegt, öffentlich in das erwachsene Alter hinüberzunehmen. Ich will nicht von Vornamen wie Li, Lo und Lu sprechen, die chinesisch, nicht deutsch, sind. Am August d. J. fand ich aber z. B. in den Familienanzeigen einer großen Zeitung neben Claire, Grace, Isolina, Lucy folgende weibliche Vornamen: Ela, Liszia, Secha, Olfa, Villa, Adi, Lu, Hami, Milla, Ulli, Gülli, Gerin, Matti. Bemerken denn die Trägerinnen nicht, wie sehr sie den Spott herausfordern wenn sie sich als erwachsene Menschen mit so gezierten und süßlichen Namen nennen?

* Möbel für junge Ehepaare. Der preußische Handelsminister hat mit Rücksicht auf die herrschende Möbelnot und die sich voraussichtlich noch steigernden Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Möbeln bei den Gemeinden die Frage der Anschaffung von einfachen Gebrauchsmöbeln und ihre Abgabe an junge Ehepaare angeregt. In Frankfurt a. M. und Köln haben sich bereits gemeinnützige Unternehmen gebildet, die sich diese Regelung der Möbelbeschaffung zur Aufgabe gestellt haben.

Eine Wahrsagerin, die nichts ahnte. Ein Landmann aus der Gegend von Görlitz wurde von einer Frau angesprochen, die ihm wahrsagen wollte. Er nötigte sie, sich zu setzen, weil er etwas besorgen wolle. Bald darauf kehrte er wieder zurück, einen kräftigen Knüppel in der Hand und verabreichte der Wahrsagerin eine gehörige Tracht Prügel. Auf die Entrüstung der Frau, was sie denn verbrochen habe, erwiderte er seelenruhig: „Ich denk, du konnst en die Zukunft sah'n; wenn du gewußt hätt'st, daß de bei mir Prügel kriegst, wärste doch nich ärscht reigekumm!" Eine solche „Probe" sollte eigentlich mit jeder Wahrsagerin gemacht werden.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 26. September: Christine Rehr, geb. Höhlin, Witwe, 72 J. — Am 27. September: Erich Keller, 4 J. Karoline Beck, geb. Enders, Ehefrau, 29 J. Dr. med. Karl Stein, Geh. Sanitätsrat, 66 J. — Am 29. September: Reinolda Weiß, Witwe, 77 J.

Aus dem Vereinsleben

K. F. D. Von 4—5 Uhr: Bibliothekstunde.

Jugendabteilung des Kath. Frauenbundes. Samstag, den 6. Oktober: Spaziergang nach dem Schützenhaus zur Feier des Stiftungsfestes. Musikalische Vorträge erwünscht. Treffpunkt 3 Uhr: Ecke Lahnstraße.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	Kurs v. 3. Okt.	New Yorker Börse
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.
Atch. Top. Santa Fée	96.—	Amer. Can com.
Baltimore & Ohio	62 1/4	Amer. Smelt. & Refg.
Canada Pacific	157 1/4	Amer. Sug. Refin. c.
Chesapeake & Oh. c	54 3/4	Anaconda Copper c.
Chic. Milw. St. Paul c	52 3/8	Betlehem Steel c.
Denver & Rio Gr. c	—.—	Central Leather
Erie common	20 7/8	Consolidated Gas
Erie 1 st pref.	30.—	General Electric c.
Illinois Central c.	100.—	National Lead
Louisville Nashville	118.—	United Stat. Steel c.
Missouri Kansas c.	5.—	" " " p.
New York Centr. c.	75 1/8	Eisenbahn-Bonds:
Norfolk & Western c.	110.—	4% Atch. Top. S. Fé
Northern Pacific c.	99 3/4	4½% Baltim. & Ohio
Pennsylvania com.	52 1/8	4½% Ches. & Ohio
Readin common	81 1/4	3% Northern Pacific
Southern Pacific	91 1/4	4% " "
Southern Railway c.	27.—	4% S. Louis & S. Fr.
South. Railway pref.	61 1/8	4% South. Pac. 1929
Union Pacific com.	127 1/8	4% Union Pacific cv.
Wabash pref.	47 1/4	

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen	vom 3. Okt. Geld	vom 3. Okt. Brief	vom 4. Okt. Geld
New York 1 Doll.	—.—	—.—	—.—
Holland 100 fl.	304 3/4	305 1/4	303 3/4
Dänemark 100 Kr.	221.—	221 1/2	221.—
Schweden 100 Kr.	244 3/4	245 1/4	244 3/4
Norwegen 100 Kr.	221 1/4	221 3/4	221 1/4
Schweiz 100 Fr.	152 3/8	152 7/8	152 3/8
Wien / Budapest 100 K.	64.20	64.30	64.10
Bulgarien 100 Lewa	80 3/4	81 1/4	80 3/4
Madrid / Barcelona 100 Pes.	130 1/8	131 1/8	130 1/8
Konstantinopel 1 türk. £	20.05	20.15	20.10

Zeichnungen auf die 7. Deutsche Kriegs-Anleihe werden von uns kostenfrei entgegengenommen.

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies., rumän. und Victoria Falls Coupons
(ungestempelten und abgestempelten).

Wiesbadener Straßenbahnen

Ab **Freitag, den 5. Oktober 1917** tritt **folgende Aenderung** in den **Haltestellen** ein:

Linie 2: Die Haltestelle Mozartstraße wird wieder an ihren früheren Platz verlegt.
Die Haltestelle Leberberg und Kaiser-Friedrichbad werden wieder eingerichtet.

Linie 3: Die Haltestelle Drudenstraße wird aufgehoben.
An der Riederbergstraße wird eine neue Haltestelle eingerichtet.

Betriebsverwaltung.

Dr. med. Berberich
von der Reise zurück
Sprechstundenverlegung:
2—4 Uhr Privatpraxis
5—6½ " Kassenpraxis.
Sonntags ist keine Sprechstunde.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden

Mitte des Monats September 1917 für 1 kg in Pfennigen.

Fleischgattung und Quantität		Häufigster Preis von	bis	meist gezahlt	Durchschnittspreis
Rindfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule	440	440	440	440.0
	II. Kochfleisch v. Vorderteil	440	440	440	440.0
	III. Kochfleisch v. Bauch ꝛc.	440	440	440	440.0
Ochsenfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule,	440	440	440	440.0
	Lenden u. Roastbraten	680	680	680	680.0
	II. Kochfleisch v. Vorderteil	440	440	440	440.0
	III. Kochfleisch v. Bauch ꝛc.	440	440	440	440.0
Kuhfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule	440	440	440	440.0
	II. Kochfleisch v. Vorderteil	440	440	440	440.0
	III. Kochfleisch v. Bauch ꝛc.	440	440	440	440.0
Kalbfleisch	I. Bratfleisch (Keule)	560	560	560	560.0
	II. Kochfleisch (Vorderst., Rippen, Hals)	440	440	440	440.0
Hammelfleisch	I. Bratfleisch (Keule)	600	600	600	600.0
	II. Kochfleisch (Brust, Hals, Dünnung)	440	440	440	440.0
Schweinefleisch	I. Koteletts (Karbonade)	480	480	480	480.0
	II. Keule, Schulter, Kamm	440	440	440	440.0
	Lenden	—	—	—	—
	III. Bauchfleisch	440	440	440	440.0
Inländ. geräuch. roher Schinken	a) im ganzen m. Knochen	—	—	—	—
	b) im ganzen o. Knochen	—	—	—	—
	c) im Ausschnitt	—	—	—	—
Inländ. ger. Schweinespeck, magerfett		—	—	—	—
Inländ. Schweineschmalz, rohes		440	440	440	440.0
" " ausgelass.		520	520	520	520.0

Bei Fleisch eine besondere Knochenbeilage von 20—33⅓%.

Statistisches Amt.

Wer Kriegsbeschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittelungsstelle für Kriegbeschädigte im Arbeitsamt
Dotzheimer Straße 1.

7. Kriegsanleihe!

Zur Förderung der Kriegsanleihezeichnungen bringen wir folgende von unserer Genossenschaft getroffenen besonderen Maßnahmen zur Kenntnis:

1. **Die Kündigungsfristen für Spareinlagen sind aufgehoben, falls die Zeichnungen bei unserer Bank erfolgen.**
2. **Für Lombardvorschüsse werden ab 1. Oktober 1917 5% Zinsen berechnet.**
3. **Um Jedermann die Zeichnung zu ermöglichen, werden Anteilscheine von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und Mk. 50.— ausgegeben. Die Rückzahlung erfolgt zum Börsenkurs zwei Jahre nach Ende des Krieges, zuzügl. 5% Zinsen oder durch Gutschrift auf ein Sparbuch.**

Wiesbaden, den 22. September 1917.

Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.

Umzüge unter Garantie. Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzelner Stücke.
An- und Abfuhr von Waggons. — Speditionen jeder Art.
Schweres Lastfuhrwerk.
Lieferung von Sand, Kies und Gartenkies.
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.
nur Adolfstraße 1 an der Rheinstraße.
Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen!
872 Telephon 872. — Telegramm-Adresse: „Promt"
Eigene Lagerhäuser: Adolfstraße 1 und auf dem Güterbahnhofe Wiesbaden-West (Dreiseenschuppen)

Aeltere einfache Stütze sucht Stelle z. 15. Okt., übernimmt Hausarbeit. Näh. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stenographie-Schule Stolze-Schrey
Dienstag, 9. Okt., abds. 8 Uhr Eröff. d. Kurse: Stenogr. und Masch.-Schreiben.
Gewerbeschulgebäude.

Urlaub-Gesuche, Eingaben, Reklam. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden ert. an: Büro Gullich, Wiesbaden, Rheinstraße 60. Auskunft in Rechts- und Unterstütz.-Sachen.

Miet-Pianos Harmoniums **Schmitz** Rheinstr. 52. Wiesbaden

Kaufe jedes Quant. gute **Reisstärke** Jahnstraße 14, pt.

Ein einspänner angfester **Fahrochse** zu verk. bei Heinrich Gehm, Bleidenstadt.

Drei schöne **Ziegen** verkauft Johann Bibo, Kiedrich-Rhg., Waldstraße.

Steintöpfe alle Größen vorrätig
Julius Mollath, Schulbg. 2, Fernspr. 1956

4-Schöne Zimm.-Wohnung im 1. Stock Yorkstraße 27 alsbald zu vermieten. Näher. daselbst im Erdgeschoß links bei Biersch.

Blinden-Anstalt Männerheim Walkmühlstr. 11
Blinden-Mädchen-Heim Walkmühlstr. 21
Fernsprecher 6535
empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge u. Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, wie alle Weidengeflechte, auch Reparaturen; Bürstenw.: Abseifbürst. u. Schrubber, Wichsbürsten, Kleiderbürsten u. s. w. Klavierstimmen.

Gasthaus Sturm Großer Feldberg bestens empfohlen. Besitzer: W. Engel

Versandkörbe mit Deckel für Obst u. Kartoffeln für einen Zentner Inhalt Mk. 4.50
für Gärtnereien Ia. Riethedecken

	150×200	160×200	100×250	150×250
Stck. M.	3.00	3.20	2.50	3.75

Versand gegen Nachnahme
Josef Reuß / Obere Grabenstr. 5 Fernsprecher 136 / **Limburg**

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ▪ Wiesbaden, Langgasse 1-3

Kurhaus zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Freitag, 5. Okt., nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Vorspiel zur Oper „Faust" (Gounod). 2. Böhmischer Tanz Nr. 8 (A. Dvořák). 3. Fantasie aus der Oper „Lohengrin" (R. Wagner). 4. Polonäse in As-dur (F. Chopin). 5. Ouvertüre zur Oper „Der Geist des Wojewoden" (L. Grossmann). 6. Ballettmusik aus der Oper „Gioconda" (A. Ponchielli). 7. Norwegische Rhapsodie Nr. 1 (J. Svendsen). — Abends 8 Uhr im großen Saale: Symphonie-Konzert. Leitung: Herr Schuricht, Städtischer Musikdirektor. Solistin: Frau Alice Goldschmidt-Metzger (Klavier). Orchester: Städtisches Kurorchester. Vortragsfolge: 1. Tragische Ouvertüre (Joh. Brahms). 2. Klaviersolo: a) Drei Präludien op. 4 (Karl Schuricht). b) Aufschwung (R. Schumann). Frau Alice Goldschmidt-Metzger. 3. Konzert für Klavier und Orchester in A-moll (Edv. Grieg). I. Allegro moderato, II. Adagio, III. Allegro marcato. Frau Alice Goldschmidt-Metzger. 4. Symphonie Nr. 2 in D-dur (Joh. Brahms). a) Allegro ma non troppo, b) Andantino ma non troppo, c) Allegro grazioso (quasi andantino), d) Allegro con spirito.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Freitag, 5. Okt., abends 6.30 Uhr (Ab. B): **Maß für Maß.** Von Shakespeare. In 5 Akten (18 Bildern). — Für die deutsche Bühne eingerichtet von Hans Olden. — Die Szene gesetzt von Hans Olden. — Personen: Der Herzog: Herr Everth — Escalus: Herr Zollin, Angelo: Herr Albert (ein Staatsbeamter) — Claudio: Herr Tesser — Isabella: Frau Hummel (Geschwister) — Lucio, Claudios Freund: Herr Steinbeck — Julia, Claudios Braut: Frl. Weiß — Mariane: Frl. v. Hansen — Vater Thomas: Herr Schwab — Eine Nonne: Frau Engelmann — Frau Oberlied, Schankwirtin: Frau Kuhn — Pompejus, Zapfkellner: Herr Andriano — Der Kerkermeister: Herr Ahrens — Ellbogen, Gerichtsdiener: Herr Wiegand — Herr Schaumlein: Herr Gerharts — Schaum, der Scharfrichter: Herr Lehrmann — Bernardin, ein Mörder: Herr Legal — Erster Edelmann: Herr ... — Zweiter Edelmann: Herr Keune — Der Kammerdiener des Herzogs: Herr Spieß — Ein Diener Angelos: Herr Bernhöft — Ein Protokollführer: Herr Schäfer — Ein Knabe: Frl. Doepner — Ein Diener: Herr Brenz — Hofherren, Edelleute, Trabanten, Gerichtsdiener, Schenkbuben und Mädchen, Volk. — Ort: Wien. — Zu Beginn des Stückes: Ouvertüre zu einem Lustspiel von Shakespeare (Maß für Maß) mit Benutzung einer altenglischen Melodie aus dem 16. Jahrhundert für großes Orchester von Paul Scheinpflug. — Spielleitung: J. B. Herr Lichien. — Ende 10 Uhr.

Residenz-Theater

Wiesbaden, Freitag, 5. Oktober, abends 7 Uhr: **Junggesellendämmerung.** Schwanklustspiel in 3 Akten von Toni Impekoven und Karl Mathern. — Spielleitung: Feodor Brühl.

Thalia-Theater

Vornehmstes Lichtbildtheater. Kirchgasse 72 — Tel. 6137.

Vom 2. bis 5. Oktober.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr anläßlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Große Festvorstellungen mit besonders ausgewähltem Programm. Prolog, gesprochen von Rudolf Onno, Mitglied des Residenz-Theaters Wiesbaden. Bei Hindenburg und Ludendorff im Hauptquartier. Erstaufführung! Der Höllenkampf an der Aisne. Militär-amtliche Aufnahmen des Bild- und Filmamtes. Wahrheitsgetreuer Schlachtenbericht u. a. der Massenangriff der Franzosen, Handgranatenkampf, Eingreifen der Kampfflugzeuge, der deutsche Gegenstoß, Zurückdrängung des Feindes.

Die schöne Spanierin. Lustspiel in zwei Akten. Seine Majestät der Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern.

Ordentliche, zuverlässige
Zeitungsträgerin
gegen guten Lohn **sofort gesucht.**
Rheinische Volkszeitung
Wiesbaden, Friedrichstr. 30.